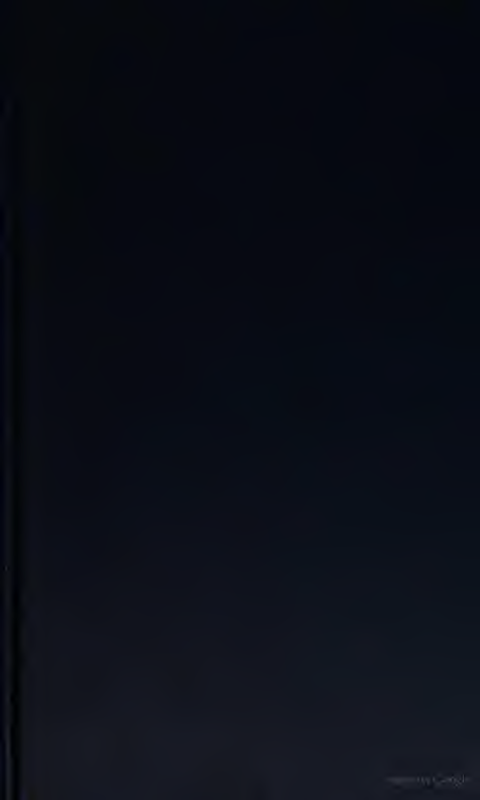



TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA



Urkunden

über

Schiller und seine Familie,

mit einem Anhange

von

fünf neuen Briefen,

worunter

ein ungedrucktes Autographon,

zum Besten des Marbacher Denkmals

gesammelt und herausgegeben

von

Gustav Schwab.

Stuttgart.
Verlag von S. G. Liesching.
1840.


TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
- 8 FEB 1965
OF OXFORD
LIBRARY

Inhaltsverzeichniß.

Urkunden.

Anhang.

Neue Briefe Schillers.

Genealogisches Schema
Schillers des Vaters.

Schema genealogicum
der
Familie des Dichters Friedrich v. Schiller
nach den Kirchenbüchern von Bittenfeld.

Johann Kaspar Schiller, Becker und Beisitzer des Gerichts,
† 4. Sept. 1687. aet. 37. ann. 8 mens.
Anna Katharina, uxor.
Er ist im Tauf= und Copulations=Buche nicht zu finden, und soll von Groß=Heppach hieher gezogen seyn.

|

Johannes Schiller, Becker und Schultheiß,
n. 20. Oktober 1682: cop. 30. Oktober 1708.
† 11. Juni 1733.
Eva Margaretha, ux. geb. Schazin von Alfdorf.

|

Johann Kaspar, n. 27. Oktober 1723.
Im Taufbuche ist von der Hand des † Pfarrers Hintrager geschrieben:
„Wirtembergischer Hauptmann; er war der Vater des
„großen Dichters Schiller, der an. 1805 in Gotha
„gestorben."

Die Uebereinstimmung mit den hiesigen Kirchenbüchern bezeugt
Bittenfeld, den 4. August 1839.

Königliches Pfarramt.
M. Hochstetter.

Amtliche Notizen

aus dem Groß-Heppacher Familienbuch

und den dortigen Kirchenbüchern.

(Ueber Schillers väterliche Abstammung.)

Der älteste Schiller, der im hiesigen ältesten Familien-Register vorkommt, ist ein Peter Schiller, der 1720, 61 Jahr alt, gestorben ist. Dessen Geburtstag ist nicht angegeben, er findet sich auch weder im Taufbuch, noch im Kopulationsbuch, scheint daher von auswärts hieher gezogen zu seyn. Der Bittenfelder „Johann Kaspar Schiller“ der von hier dorthin gezogen seyn soll und am 4 Sept. 1687, 37 Jahr 8 Monat alt, gestorben ist, mithin im J. 1650 geboren seyn muß, kommt unter den in diesem Jahr Geborenen nicht vor, auch nicht in den nächsten Jahren vor oder nachher. Dagegen findet sich unter dem Jahr 1650 ein am 13. März geborener „Hans Schiller“, als dessen Eltern „Ulrich Schiller und Apellonia“ genannt werden. Im Kopulationsbuch steht er nicht, aber auch nicht im Todtenbuch; es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß er von hier weggezogen, worüber jedoch keine nähere Notizen zu finden sind. Dessen Vater „Ulrich Schiller“ wäre, wie es scheint, geboren den 2 Juni 1617, dessen Vater heißt „Georg Schiller“ geb. den 15 März 1587. Georgs Vater heißt „Jacob Schiller.“

Der Name Schiller kommt in den hiesigen Kirchenbüchern sehr häufig vor; einige dieses Namens werden als Gerichtsschreiber und Schultheißen aufgeführt. Die Verwandschaft unter

ihnen ist schwer ausfindig zu machen, da die Familien nicht bei einander stehen. Aus dem Taufbuch ist ersichtlich, daß obiger „Hans Schiller" einen Bruder „Jerg" und mehrere Schwestern gehabt hat.

Heppach, Okt. 1839.

Dr. Karl Klüpfel,
Vikar.

Genealogische Notizen

über

die Abstammung Schillers

von mütterlicher Seite.

I. Der älteste Vorfahr, der aus den Kirchenbüchern zu erheben ist (am 17 Juli 1693* nemlich ist die Stadt Marbach von den Franzosen eingeäschert worden, und es sind dabei auch alle Kirchenbücher zu Grunde gegangen, so daß dann durch den damaligen Diac. Mörleth die Notizen von den Familien selbst gesammelt wurden) — ist

Johann Kodweiß, Bürger und Bäcker, auch Bürgermeister, geboren den 5. April 1640, verheirathet mit Anna Maria, geb. Hampp.

Unter den 16 Kindern aus dieser Ehe ist der weitere Stammvater Schillers

II. Johann Kodweiß, Bürger und Bäcker; sein Geburtstag ist nicht mit Sicherheit anzugeben, da unter den aufgezählten Söhnen des vorigen (Nro. I.) 1) ein Johann Georg, geb. den 2. Febr. 1664, 2) ein Johannes, geb. den 5. Apr. 1666, 3) ein Johann Jacob, geb. den 13. Dec. 1669, genannt werden, deren jeder es seyn könnte; die weiteren Nachrichten nennen ihn blos Johann. Dieser war verheirathet mit Anna Elisabetha N.N., und erzeugte 8 Kinder, unter welchen hieher gehört als drittes Glied:

* Durch einen Schreibfehler stand hier 1793, wodurch ich in der Sebezausgabe meiner Biographie irregeleitet worden, was im zweiten Drucke berichtigt worden ist.

Schwab.

III. Georg Friedrich Kodweiß, Bürger und Bäcker, auch Holzmesser, geboren den 4. Juni 1698. verheirathet mit Anna Maria N.N. Dieser ist der Großvater Schillers von mütterlicher Seite. Er wird zwar gewöhnlich, in Folge der Angabe des Taufbuchs bei der Geburt seiner Tochter, der Mutter Schillers, nicht Georg Friedrich, sondern Johann Friedrich genannt; allein dies ist ohne allen Zweifel ein Versehen des damaligen Diaconus, indem unterm 1 Juli 1730. ein früher geborenes Kind des Georg Friedrich Kodweiß, mit Namen Johann Friedrich aufgeführt ist, dessen Vater ebenfalls Bäcker und Holzmesser war, dessen Mutter ebenso heißt, wie die vorhin genannte, Anna Maria N.N. (die Geschlechtsnamen der Mütter sind leider nirgends angegeben) und dessen Taufpathen ebenfalls ganz dieselben sind, wie bei Schillers Mutter; womit auch die Zeit zwischen der Geburt jenes Sohnes und dieser Tochter, und der Umstand harmonirt, daß vorher nirgends in der ganzen großen Familie, ein Johann Friedrich vorkommt.* Also die Tochter jenes Georg Friedrich Kodweiß, Bäckers und Holzmessers, ist

IV. Elisabetha Dorothea, geb. d. 13. Dec. 1732, am 22. Juli 1749 copulirt mit Schillers Vater, Johann Caspar Schiller.

* Ganz unzweifelhaft wird dies vollends dadurch, daß im Ehebuch von 1749 Schillers Großvater als „Georg Friedrich Kodweiß, Bürger und Bäcker, Löwenwirth und herrschaftl. Holzmesser" aufgeführt wird.



Genealogische Notizen
über
Schillers Vorfahren
väterlicher Seits.

Sein Großvater war Johann Schiller, gewesener Schultheiß zu Bittenfeld, O. A. Waiblingen; bereits gestorben, als sich Schillers Vater verheirathete. Dieser hieß, wie bekannt ist, Johann Caspar.

Frühere Notizen enthält das Marbacher Kirchenbuch nicht; obgleich vorher schon Schiller vorkommen, namentlich ein Johann Caspar Schiller, B. und Bäcker allhier, dem am 27 Mart. 1727 ein Sohn Christoph Friedrich geboren wurde, so ist dies doch nicht die Linie, aus welcher Schiller stammt; diese wird in Bittenfeld zu erheben seyn.

Die Richtigkeit der obigen Angaben beurkundet

Marbach, den 21. Sept. 1839.

T. Diak. Palmer.

Auszug aus einem Schreiben des Herrn Diakonus Palmer zu Marbach

an

den Mitherausgeber und Verleger Liesching.

Okt. 1839.

— — Auf Ihr werthes Schreiben vom 16., welches mir gestern Abend zukam, habe ich das Vergnügen, nach Durchsicht der Kirchenbücher Folgendes zu erwiedern:

Laut hiesigem Ehebuch hat sich am 6. Aug. 1715 allhier Johann Caspar Schiller (nicht Schillers Vater), Bürger und Bäcker allhier, verehelicht mit Maria Dorothea, des Jodocus Müller, Bürgers und Tuchmachers, ehelicher Tochter. Das erste Kind aus dieser Ehe kam nun erst 12 Jahre nach der Verheirathung der Eltern zur Welt (welcher Umstand auch mich beim Rückwärtssuchen anfangs irre machen wollte) nemlich am 27. Mart. 1727 wurden besagten Eltern Zwillinge geboren, Christoph Friederich und Sophie Heinrike. Das zweite Kind erschien am 15. Jul. 1731, und dies ist Johann Friedrich Schiller, ohne allen Zweifel der Vetter, von dem S. 15 die Rede ist. Nun wäre der freilich, da er im Jahre 1759 als **Studiosus philosophiae** im Taufbuch unter den Pathen des Dichters auftritt, zu der Zeit ein alter Knabe gewesen; doch ist ein 28jähriger Student nicht gerade etwas Unmögliches. — Allein es fragt sich, wie er mit Schiller verwandt ist. Sein Vater, der obengenannte Bäcker Joh. Caspar Schiller, wird im Ehebuch angegeben als Sohn von Johann Georg Schiller, Bürger und Bäcker zu Waiblingen. Diese Spur zeigt, daß

die Verwandtschaft doch nicht von der Mutter, sondern dem Vater abgeleitet werden muß; ohne Zweifel ist jener Johann Georg ein Bruder vom Großvater des Dichters; denn jener hat im J. 1715 einen heirathsfähigen Sohn, nehmen wir nun etwa das Alter des Vaters zu 50 Jahren, so käme das Jahr 1665 als Geburtsjahr desselben heraus, wovon das Geburtsjahr von Schillers Großvater, 1682 nicht so weit absteht, daß sie nicht Brüder seyn könnten. Möglich wäre es aber auch, daß dieser Johann Georg ein Bruder von Schillers Urgroßvater wäre, was fast noch wahrscheinlicher ist, da dieser, der Johann Caspar, im Jahr 1750 geboren ist, und jene angenommenen 50 Jahre leicht auch 60 gewesen seyn können, so daß im letztern Falle das Alter dieses Johann Caspar und des Johann Georg nur um 5 Jahre differirt. Dadurch wird freilich der Enkel dieses Joh. Georg, der fragliche Johann Friedrich, ein gar weitläuftiger Vetter, nemlich auf diese Weise:

Brüder

(nach der Vermuthung).

Johann Georg, Bäcker in Waiblingen.	Johann Caspar, Schillers Urgroßvater.
Johann Caspar, Bäcker in Marbach.	Johannes, Schillers Großvater.
Johann Friedrich, Phil. Stud.	Johann Caspar, Schillers Vater.

Oheim kann er wohl nur zum Scherz genannt worden seyn; und zu einer spaßhaften Ansicht von seiner Person würde der 28 jährige Stud. phil. wohl taugen. Uebrigens sollte das Waiblinger Ehebuch den Johann Georg enthalten, mit Beisetzung des Namens seines Vaters; und würde derselbe der S. 3 in Heypach gefundene Hans Schiller seyn, so wäre die Verwandtschaft constatirt. Dies dürfte vielleicht auch dadurch wenigstens um

ein Quentchen an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß der Vater jenes Hans ein Georg ist, wor ach dann der Enkel, jener Waiblinger Bäcker, auch Georg genannt worden seyn könnte. — Aus späterer Zeit ist über den Johann Friedrich hier keine Silbe zu finden, überhaupt hat es nicht allzulange Schiller hier gegeben; im Seelenregister von 1788 (die erste rohe Zusammenstellung der Familien) habe ich schon keinen Schiller mehr gefunden. Nur eine Schwester von Schillers Vater, Eva Margaretha, verheirathet an Georg Caspar Stolpp, Fischer, (†) hat 3 Söhne hinterlassen, Johann Stephan (geb. 26. Dec. 1762,) Fischer allhier; Christian (ehmal. kk. österr. Militärverpflegungs-Bäckermeister, geb. 8. Jan. 1757); und Gottfried Caspar, Buchbinder, (geb. 14. Febr. 1752.) Sollte Ihnen über die weiteren Nachkommen irgend einmal eine Notiz erwünscht seyn so stehe ich mit allem Vergnügen zu Dienste. — — —

Diak. Palmer.

Auszug aus einem Briefe des Herrn Pfarrers M. Hochstetter zu Bittenfeld an den Herausgeber G. Schwab.

— — — Wegen des Seite 14 erwähnten Johann Friedrich Schiller, der an der geistigen Ausbildung des Dichters Antheil genommen haben soll, habe ich das Taufbuch nachgeschlagen und pünktlich durchgegangen, von der Zeit der Verheurathung seines Großvaters an — des Joh. Schillers — 30. Oct. 1708 bis an seinen Tod, 11. Jun. 1733, aber keinen Johann Friedrich gefunden. Er ist also gewiß kein Bruder seines Vaters, und Oheim des Dichters, sondern scheint zu der Seite 4 erwähnten Familie der Schiller in Marbach gehört zu haben. Dagegen zweifle ich nun gar nicht mehr daran, daß die mir 1829 von einem alten Manne, Namens Schiller, einem nahen Verwandten, den ich kommen ließ, gegebene Nachricht, der Urgroßvater des Dichters, Johann Kaspar, sey von Gr. Heppach hieher gezogen, wahr ist. Da er nicht im Taufbuch vorkommt, so mußte man sich wegen seines Alters eben auf die Aussagen der Hinterbliebenen verlassen, die um so weniger genau sind, als die Leute oft selbst ihr Alter nicht wissen, sondern eben so nach Hauptepochen des Jahres z. B. Lichtmeß, Georgii ꝛc. — zu rechnen pflegen.

Bittenfeld, 13. Nov. 1839.

M. Hochstetter, Pfr.

Brief von Johann Friedrich Schiller

an den

Cand. Theol. Waiblen in Halle.

d. d. 2. März 1760.

(Mitgetheilt von Herrn Oberamtsrichter Rooschütz in Marbach.)

Stuttgart, den 2. März 1760.

Mein lieber Herr Weiblen, wenn ich Ihnen sage, daß ich seit dem September in Holland geweßen, daß ich in Affairen an den Herzog nach Heßen, von diesem nach Stuttgart, von Stuttgart wieder nach Heßen, und vom Herzog zum zweiten Male nach Stuttgart geschickt worden, so sage ich Ihnen viel, aber doch den wenigsten Theil meiner Geschäffte. Ich habe in meinen Unternemungen reussirt. Das ist Alles, was ich Ihnen sagen kann. Ich genieße vorzüglich Zutritt und Gnade; ich weiß noch nicht, ob ich wieder auf Reißen gehen werde, oder hier bleiben muß. Heute oder Morgen werde ich es erfahren. Wie viel habe ich Ihnen zu sagen, und wie sehr werden Sie erstaunen.

Wollen Sie zu mir kommen, so sende ich Ihnen hierbey 20 Rchsthl. zur Erleichterung Ihrer Reißekosten. Aber Sie müßen ohnverzüglich nach Empfang dieses abreißen. Gehe ich wieder auf Reißen, so werde ich Sie mitnehmen. Sie sollen mir als Vorleßer und Secretair dienen. Es verstehet sich, daß

ich die Briefe an den Herzog, an die Ministers und an Standespersonen selbst schreiben, und solche nur durch Sie werde copiren laßen; die übrige Briefe werde ich Ihnen dictiren. Sobald ich wieder nach Hauße kommen werde, sollen Sie versorgt seyn, Sie mögen geistlich oder weltlich bleiben wollen. Das aber sage ich Ihnen zum Voraus, was ich von Ihnen verlange, muß ohne Widerrede, Untersuchung oder Verzögerung geschehen. Alles, was ich unterneme, wenn es gleich bisweilen allzukühn scheinet, hat seinen Grund, muß honnet seyn, und ich weiß, wie weit ich gehen kann und darf. Die Verantwortung überlaßen Sie mir. Bisher habe ich keine Ursache gehabt, mich um Cabalen zu bekümmern. Ich bin mit meiner dermaligen Lage vollkommen zufrieden, und werde mich darin zu behaupten wißen.

Geben Sie Herrn Gebauern innliegendes Billet, und entschuldigen Sie mich, daß ich nicht mehr habe schreiben können.

Ich empfehle Ihnen nochmals, wann Sie bei mir seyn wollen, unverzüglich abzureißen, Sie werden in Nürnberg weiter Adresse finden, wenn ich allzuplözlich wieder fortgeschickt würde. Und sollte Ihnen woran manglen, so werde ich davor sorgen.

Ich versichere Ihnen, daß Sie Ihr Schicksal keinen beßern Händen als den meinigen anvertrauen können. Verschwiegen müssen Sie seyn können, wenn Sie sich der Ahndung des Herzogs, unsers liebsten Carls, und meiner Rache nicht aussetzen wollen. Es haben es angesehene Personen empfunden, daß man mich lieber zum Freund als zum Feinde haben muß.

Bringen Sie mir von Herrn oder Madame Gebauer Briefe mit, so wird es mir, je länger Sie sind, desto angenehmer seyn. Nur halten Sie Sich nicht lange auf, indem ich geschwind reiße, und es verdrießlich seyn würde, Sie nachkommen zu laßen.

Melden Sie bei Gelegenheit Herrn Professor Meier meine gehorsamste Empfehlung.

Entschließen Sie sich kurz und gut; und zaudern Sie nicht. Ich umarme Sie und verbleibe, wie Sie mich kennen,

Johann Friedrich Schiller.

à Monsieur

Monsieur Weiblen,

Candidat en Theologie

à present

à

Halle,

en Saxe.

Verbotenus concordare cum vero suo originali testatur Stuttgardiae d. 16. Jan. 1761.

(L. S.) Andreas Hermann Schweppe, Imper. Author. Notarius publicus juratus in fidem subscr.

m. p.

Zubringens-Inventar von Schillers Eltern.

d. d. 31. Okt. 1749.

(Mitgetheilt von Hrn. Oberamtsrichter Roofschüz).

Marbach.

Actum den 31ten Octobris 1749

in Praesentia

Hrn. Burgermeister Ferdinand Paul Hartmanns, Johann Georg Hartmanns und Jacob Kodweisen, als resp. verordnet und substituirter Waisen-Richtern.

Zubringens Inventarium

Hrn. Johann Caspar Schillers, Bürgers und Chirurgi hieselbsten et Uxoris, Elisabethae Dorotheae, Hrn. Georg Friedrich Kodweisen, herrschaftl. Holtz-Inspectoris und Löwenwirths, ehel. Tochter.

Demnach gedachte Personen vor ohngefähr ¼ Jahr sich durch Priesterliche Hand ehelich trauen lassen; Also wolte man dato über deren illata ein legales Inventarium erigiren, vorhero aber beede Eheleuthe de bonis fideliter indicandis an aydes statt angeloben lassen und der Frauen Christoph Binnicker Buchbinder pro curatore constituiren; worauf sich ergeben, daß bestehe:

1.

Des Mariti Allatum in Fahrnus.

Baar Geld:

T.Gf.Kodweiß.	Wie der Frauen Vater in margine bekennet, hat der Maritus baar inserirt	215 fl.	24 kr.
	Und von der Mutter empfangen		
	Silbergeschmeid.		
	1 mit Silber beschlagener Stock	2 „	20 „
eigen.	1 silbern Halßschloß	1 „	—
eigen.	1 silbern Pettschaft	1 „	30 „
	Bücher.		
	Dr. Wogts [sic] Lexicon medico-physicum	3 „	30 „
	Erkenntnuß sein selbst	—	30 „
	Dr. Gohl's pr. medicin.	1 „	30 „
	Dr. Plattner's Chirurg. 1r Th.	1 „	20 „
	Dr. Gohl's Chirurgie	1 „	30 „
	Dr. Hellwig's Artzney	—	15 „
	Dr. Kirchheim's vadem. anat.	—	10 „
	1 würtemb. Gesangbüchle	—	20 „
	Kleider.		
	1 guter Huth	—	30 „
	1 alt bordirter dito	1 „	—
	1 ganz neuer Stahlfarbentüchener Rock	12 „	—
	Lat.	242 fl.	49 kr.

	Transp. 242 fl. 49 kr.
Kleider.	
1 ganz Kleid von Stahlfarben Tuch, samt Camisol und Hosen pr. milt.	18 fl. — kr.
1 mittl. paar lederne Hosen	2 „ —
1 fein Manchetten Hemd von holländ. Tuch	4 „ —
1 fein neu Manchettenhemd ferner	2 „ 30 „
4 flächsene dito	4 „ 40 „
1 paar seidene Strümpff	1 „ 15 „
1 fein paar Baumwollene dito	— 30 „
2 paar schwartz wullene dito	1 „ —
1 paar leinene	— 24 „
2 paar neue Schuh à 1 fl.	2 „ —
1 paar Toffeln	— 48 „
1 Calamankener Gassequin	4 „ —
1 alt brauner Rock	1 „ 50 „
1 alt Lederfarben Camisol	— 48 „
1 paar Camaschen	— 48 „
2 seidene Schnupftücher	1 „ 20 „
2 gem. ditto	— 24 „
2 weiß barchetne Brusttücher à 1 fl. 20 kr.	2 „ 40 „
1 Sammetne Kappe	1 „ 15 „
1 Baumwollene Schlafkappe	— 10 „
1 schwartzer Crepp-Flor	— 20 „
2 paar lederne Handschuh à 15 kr.	— 30 „
Chirurgische Instrumenten.	
1 kupferner Brenn- und Destellir- [sic.] Zeug	5 „ —
1 ganz neu Mößener Mörsel	1 „ 30 „
	Lat. 300 fl. 31 kr.

	Transp. 300 fl. 31 kr.
Chirurgische Instrumente.	
Gewicht und Waag	— 20 „
1 Zinern Barbier-Becken	1 „ 20 „
4 gute Scheermeßer à 24 kr.	1 „ 36 „
deren Futeral	— 30 „
1 Schere	— 30 „
1 Pelican zum Zahn-Ausziehen	— 36 „
1 Mund-Spritzen mit 3 Röhren	— 48 „
2 Aderlaß-Schnepper mit Futeral und Binden	2 „ —
1 Stein zum Abziehen	1 „ —
Andere zerschiedene kleine Instrumente	— 15 „
Reutzeug.	
1 ungar. Sattel mit einer wollenen Decke und völligen Zeug	4 „ —
Waar an Handierung.	
Sämmtliche Medicamente, bestehend in gebrannten Waßern, Tincturen, Spiritibus, Kräutern und andern Speciebus, sammt vasis hat Maritus bei seinen Pflichten aestimirt um	7 „ 30 „
	Lat. 320 fl. 56 kr.

Summa Fahrnus
—:· 320 fl. 56 kr.

Einnehmenden Schulden bei zerschiedenen Personen, ehender mehr dann weniger	10 „ —

Ipse.

Summarum Manns-Allati
—:· 330 fl. 56 kr.

Darunter

Eigen		16 fl. 30 kr.
Heurath-Guth		314 „ 26 „
	—:·	330 fl. 56 kr.

2.

Der Frauen Beibringen in Liegenschaft.

Aecker.

Zellg Steinheim.

2 V. 16$^{3}/_{4}$ R. in Spital-Aeckern neben Bernhardt **Knauppen** und Franciscus **Ransern**, zehendfrei, hingegen dem Spital landächtig.	25 fl.	—
Dinkel-Saamen und Bauerlohn.	3 „	—

Baum- und Graß-Garten.

1 V. 14. R. vor dem Wiklens-Thor neben Caspar **Klunzinger** und der Glokerischen Farb, der Geistl. Verwaltung jährlich mit 1 fl. zinsbar	150 „	—
31 V. Krautland in äußern Gärten neben Zacharias **Knauppen** und H. Burgermeister Hartmann. eigen.	10 „	—

Summa Liegenschaft
—:· 188 fl. —

Fahrnuß.

Bar Geld.

—:· 0

Kleinodien und Silbergeschmeid.

eigen	1 Perlen- und Granaten-Muster	8 fl.	— kr.
eigen	1 dito mit 3 Reihen Granaten	2 „	30 „
eigen	1 Muster von Agath-Steinen und Perlenmutter	—	45 „
vom Marito verehrt	1 goldener Ring	6 „	—

Kleider.

eigen	1 schwartz sammetne Haube mit Silbernen Spitzen	3 „	30 „
eigen	1 blaue dito mit Goldspitzen	2 „	—
eigen	1 schwartz Damasten mit Gold	1 „	30 „
eigen	1 schwarz baffetne	—	50 „
eigen	1 blaue dergl. mit Glaß-Spitzen	1 „	—
eigen	1 schwartz Creppene dito	—	24 „
	1 weiße von Lautertuch	1 „	—
eigen	1 dito	—	30 „
eigen	1 dergl. abgenehte	—	20 „
vom Mann verehrt	1 Schwarz Daffeten Küttele	5 „	30 „
eigen	1 dito tüchenes	3 „	—
eigen	1 dergl. blau und weißes von Seidenzeug	3 „	30 „
eigen	1 Cottonen dito	—	48 „
eigen	1 gedrucktes	—	45 „
eigen	1 weiß barcheten Küttele	1 „	20 „
eigen	1 dito	—	30 „
	Lat.	43 fl.	42 kr.

	Transp. 43 fl. 42 kr.
Kleider.	
1 schwarz tüchener Rock	10 „ —
1 dito Crepponener	2 „ —
1 dergl. Seidenzeugener	4 „ —
1 ditto von Creppon	2 „ —
1 ferner	3 „ —
1 schwarz und weiß Cottonener Schurtz	0 gemeinschaftl. erkauft.
1 blau und weiß gestreiffter Rock	2 „ —
1 blauer Winterrock	0 wie erstgeb.
1 Cottonener Schurtz	1 „ 30 „
1 gedruckter	1 „ —
1 dito	1 „ —
1 Cottonener	— 45 „
1 abgeneht Mieder	5 „ —
1 fein Flor-Tüchle	1 „ —
1 ferner	— 45 „
1 dito	— 30 „
1 dito	— 30 „
1 weiß gestickt Tüchle	1 „ 30 „
1 dito	— 45 „
2 seidene à 20 kr.	— 40 „
1 Paladin	— 45 „
1 paar Beltz-Handschuh	— 50 „
1 Beltzschlupffer	— 30 „
2 paar weiße Handschuh à 16 kr.	— 32 „
4 paar weiße baumwollene Strümpf à 20 kr.	1 „ 20 „
1 paar Winterstrümpfe	0
1 paar sammetlederne Schuh	1 „ —
1 paar dito	— 40 „
1 paar Toffel	— 36 „
12 neue Hember à 50 kr.	10 „ —
	Lat. 97 fl. 50 kr.

	Transp. 97 fl. 50 kr.
Bettgewand u. Leinwand.	
1 neu barcheten Oberbett	10 „ —
1 dito Unterbett	9 „ —
1 dergl. Häupffel	3 „ —
2 dito Küsener	3 „ —
1 gedruckte Ober=Bett=Ziech mit 1 flächsenen Blatt	2 „ 30 „
1 halbköllschene mit einem getruckten Unterblatt	2 „ —
1 halbköllschene dito mit einem reustenen Unterblatt von doppeltem Köllsch	3 „ —
1 flächsene Häupffelzieche	1 „ —.
2 neu reustene	1 „ 40 „
2 neue flächsen gedruckte Küsen=Ziechlen	1 „ 30 „
3 mittl. flächsene à 24 kr.	— 48 „
2 neue flächsene zweiblättrige Leinlacher à 1 fl. 30.	3 „ —
2 neu reustene à 1 fl.	2 „ —
2 abwerckene à 40 kr.	1 „ 20 „
2 gut gesteint flächsene Tischtücher mit Spitz	2 „ —
1 neu reustenes	— 45 „

Ferner

ist noch machen zu laßen und zu geben versprochen worden:

2 neue halbköllschene Ober=Bett=Ziech mit reust. Unterblättern	5 „ —
so noch zu geben versprochen wird:	
1 neu Cottonene Ober=Bett=Ziech mit 1 flächsenen Unterblatt	4 „ —
	Lat. 153 fl. 23 kr.

Transp. 153 fl. 23 kr.

Leinwand

1 neu flächsene Häupffel-Ziech	1 „ —	
2 abwerckene neue	2 „ 4 „	
1 neu flächsen Kißen-Ziechle	— 30 „	
2 neu ungesteint reustene Tischtücher mit Leisten	1 „ 40 „	
1 abwerckenes	— 30 „	
6 Hand-Zwehlen, darunter 2 flächsene mit Leisten	1 „ —	
2 dito reustene	— 50 „	
2 abwerckene	— 30 „	
1 neu reustene Unter-Bett-Ziech	2 „ —	

Schreinwerk.

	1 gut gehimmelte Bettlade	4 „ —	
	1 gut Doppelten Kleiderkasten	6 „ 30 „	
	1 älteren dito	4 „ —	
	1 Frisur	3 „ 30 „	
	1 guten Tisch von hartem Holz	1 „ 30 „	
	2 dergl. Stühl	— 48 „	
	1 Hang-Wiegen samt dem Bank, so noch anzuschaffen	2 „ 15 „	
eigen.	2 ohngelehnt Beschl.-Seßeln	2 „ 40 „	
			197 fl. 40 kr.

Summa Fahrnuß
—:· 197 fl. 40 kr.

Summarum Weibs-Allati
—:· 385 fl. 40 kr.

Darunter

eigenes	98 fl. 44 kr.
Heurath-Gut	286 „ 56 „
—:·	385 fl. 40 kr.

Summarum Beeder Eheleuthe Allatorum
—:· 716 fl. 36 kr.

Vorstehendes Inventarium agnosciren nnd beurkunden den 10. November 1749.

Inventur-Richtern.	Johann Caspar Schiller.
J. J. Hartmann.	Elis. Doroth. Schillerin.
Johann Georg Hartmann.	Der Fr. Kr. Vogt:
Johann Jakob Kodweiß.	Johann Christoph Binnicker,
	Derselben Vatter:
	G. J. Kodweiß.

Die Treue vorstehender Abschrift beurkundet

Marbach am 4. Febr 1837.

Oberamtsrichter Nooschüz.

Protokollvernehmung,

das Geburtshaus des Friederich v. Schiller
betreffend.

(Mitgetheilt von Herrn Rooschüz.)

Actum Marbach.

den 10. Jun. 1812.

Herr Gürtlermeister Franke von Marbach hat das Oberamt ersucht, diejenigen Inwohner von Marbach, welche über das Haus, worinn der vor einigen Jahren in Weimar gestorbene und von Marbach gebürtige Dichter, Hofrath Friederich v. Schiller, zur Welt gekommen, Auskunft geben können, zu vernehmen, um dieses Haus in Erfahrung zu bringen, und mit einem bereits gefertigten Denkmal zieren zu können.

Es werden daher die von Herrn Franke selbst genannten Personen vernommen und zur Angabe der Wahrheit ernstlich erinnert:

1) Margaretha Mühlbachin, ledige Tochter des verstorbenen Joseph Mühlbach, Bauern zu Marbach, im J. 1758 geboren.

Sie gibt an:

Von ihrem Vetter, Sekler Ulrich Schölkopf von Marbach, welcher ungefähr vor 6 Jahren verstorben, wisse sie, daß der Vater des Friederich Schiller in seinem, des Schölkopfs Hause, welches nunmehr dem Sekler Günther, einem Stiefsohn des Schölkopfs, gehöre, gewohnt habe, und die zwei Schiller'schen

Kinder, wovon eines, wenn ihr recht sey, Louise und das andere Friz geheißen, geboren seyen.

Sie erinnere sich auch noch, den Friz Schiller, der ein rothes Haar und Roßmucken [Sommerflecken] gehabt, wenn er von Ludwigsburg, wo nachher sein Vater gewohnt, zu seinen Großeltern, den Friz Kodweisischen Eheleuten, nach Marbach gekommen, gesehen zu haben; er möge damals in einem Alter von 10—12 Jahren gestanden seyn.

So lange ihr Vetter Schölkopf gelebt, habe sie öfters in seinem Haus gesponnen, und in dieser Zeit habe ihr Schölkopf manches von den Hauptmann Schiller'schen Eheleuten erzählt, und unter anderm auch, daß die angegebenen beiden Schiller'schen Kinder in seinem Hause geboren worden; sonst wisse sie weiter nichts mehr von dem Friz Schiller anzugeben, und könne sie die Wahrhaftigkeit ihrer Angabe jederzeit verantworten.

T. (kann nicht schreiben.)

2) Christine, Jakob Koelens, Stadtknechts zu Marbach, Ehefrau, 75 Jahr alt. Sie gibt an:

Sie wisse noch, daß sie den 9. Nov. 1759 (wie solches auch auf dem Papier, daß sie vorzeigte, und worauf sie damals ihre Familien-Angelegenheit geschrieben, enthalten sey, erhelle) in Abwesenheit ihres damaligen Ehemanns Mart. [oder Matth.] Hornung, der unter dem von Gablenzischen Regiment gestanden, niedergekommen. Ihr Mann habe sich während dem damaligen siebenjährigen Krieg, [sic] so wie auch der nachmalige Hauptmann Schiller, in Würzburg befunden. Ihr Mann und Hauptmann Schiller seyen an Simon und Judä desselben Jahrs aus dem Lande abmarschirt. Da ihr damals gebornes Kind nur 19 Tage alt geworden, so sey sie ungefähr im Jan. 1760 zu ihrem Manne abgereist, und habe, da

sie vorher durch Frau Hauptmännin Schiller einen Brief von ihrem Mann erhalten, auch einen Brief von dieser an ihren Mann mitgenommen.

Aus Veranlassung der Entfernung ihres Ehemanns und dieser Briefschaften, sey sie damals zur Frau Hauptmännin Schillerin in's Haus gekommen, und zwar in das nunmehr Sekler Güntherische Haus, wo die Schillerischen Eheleute noch gewohnt. Das Haus habe damals dem Sekler Schölkopf gehört.

Ob Frau Hauptmännin Schiller damals in der Kindbett gewesen, erinnere sie sich nicht mehr, nachher sey sie nicht mehr in's Haus gekommen.

Die Wahrhaftigkeit ihrer Angabe könne sie mit bestem Gewissen behaupten.

T. Koelen.

3) Magdalene, Gottlob Schönemaiers, Saifensieders zu Marbach, Ehefrau, 77 Jahr alt.

Sie habe ehmals als Magd bei den Schillerschen Eheleuten gedient, könne aber schlechterdings nicht mehr angeben, wie alt sie damals gewesen, oder in welchen Jahrgang die Zeit falle! sie sey auch nachher, um auszuhelfen, öfters in's Haus gekommen, sie wisse noch, daß nach einem geendigten Feldzug — der Jahrgang sey ihr unbekannt, — Hauptmann Schiller mit dem Regiment wozu er gehörte, in Vaihingen im Quartier gelegen. Um ihm eine Freude zu machen, sey sie mit Frau Hauptmännin Schillerin und zwei Kindern, wovon eines ein Mädchen und das andere ein Söhnchen, das noch nicht habe laufen [gehen] können, nach Vaihingen gegangen. Hauptmann Schillerin habe damals in dem Schölkopfischen nunmehr Sekler Güntherischen Hause gewohnt; so viel sie wisse, haben die Schiller'schen Eheleute einige Jahre in diesem Hause

gewohnt, und sey die Frau in diesem Hause in der Kindbett [sic] gelegen. Auch erinnere sie sich noch, daß vorher kurze Zeit die Schiller'schen Eheleute in dem jetzigen Bek Schmids Haus gewohnt.

Bei ihrem Alter, und da die Schiller'schen Eheleute schon lange von Marbach wegekommen, wisse sie übrigens nichts weiter anzugeben, könne hingegen auf ihren bisherigen Angaben mit bestem Gewissen beharren.

T. Magdalene.

4) Maria Magdalena, Wilhelm Schmids, Richters und Bäckers zu Marbach, Ehefrau, 68 J. alt.

In dem Haus ihres Vaters, Conrad Weigle, worin sie mit ihrem Mann gegenwärtig wohne, habe der Vater der Frau Schillerin, Namens Kodweis, ehemaliger Löwenwirth von hier, miethsweise gewohnt, während einem Feldzug [sic] habe nun auch die Kodweisische Tochter, Frau Hauptmännin Schillerin, eine sehr schöne Frau in ihrem Haus gewohnt, und sey mit einem Mädle [sic] niedergekommen, das sie in die Kirche zur Taufe getragen. Nachher seyen die Schiller'schen Eheleute in's Schölkopfen Haus gezogen, und habe daselbst die Frau Schillerin ein Büble [sic] geboren, deß Vorname sie nicht wisse, und das, wenn sie nicht irre, die Tochter eines damaligen Spezials in Marbach, Namens Volzin, in die Kirche getragen, die Jahrgänge könne sie übrigens nicht angeben, beharre hingegen mit bestem Gewissen bei ihrer Angabe.

T. Magdalena Schmidin.

5) Erhard Friedrich Günther, Sekler von Marbach, 68 J. alt, verheirathet.

Er sey als Stiefsohn des Seklers Schölkopf noch in diesem Hause, das nunmehr ihm gehöre,

gewesen, als Frau Hauptmännin Schiller in solchem mit dem Sohn Friederich niedergekommen: er deponirt, sie sey bis zum Jahr 1764 im Haus geblieben und er habe den Friederich Schiller als Kind oft auf seinen Armen getragen. Ein oder zwei Jahre vor der Gebnrt des Fr. Schiller sey Frau Hauptmann Schillerin ins Haus gezogen. Hauptmann Schiller selbst sey, da er den Feldzügen angewohnt, wenig nach Marbach gekommen.

Auf die Wahrheit seiner Angabe, und insbesondere daß Friederich Schiller in seinem Haus geboren, könne er leben und sterben, und könne er sein Vermögen daran setzen, daß solches wahr sey,

T. Erhardt Fried. Günther.

6) Friedrich Theilaker, Schmid zu Marbach, 63 J. alt.

Er habe bis zu seinem ungefähr 19ten Jahr im nunmehrigen Schmid Daiberschen Haus gewohnt, das ganz in der Nähe des Güntherischen Hauses sey, und wisse er daher, daß ungefähr in dem 1750er Jahrgang die Schillerschen Eheleute in solchem gewohnt, und die Frau Hauptmännin Schillerin in dem Güntherischen Haus mit einem Buben, den man Friz geheißen, niedergekommen, er habe der Frau Hauptmännin oft Wasser, Zucker und andere Waaren holen müssen, und erinnere sich daher noch ganz von der ersten Kindheit des Friederich Schiller, den er auch manchmal gewiegt habe. Er sey auch mit seinem Vater sehr häufig in die Schiller'sche Wohnung gekommen.

Seine Angabe könne er mit bestem Gewissen behaupten.

T. Theilaker.

7) Regine Catharine, des verstorbenen Gottfried Caspar Stollpen, Buchbinders, Ehefrau, von Marbach, 57 J. alt, geborne Glockerin.

Ihre Mutter und Frau Hauptmännin Schillerin hätten gemeinschaftliche Groß-Eltern gehabt, und wegen dieser Verwandschaft sey sie mit ihrer Mutter manchmal in die Wohnung der Frau Hauptmännin Schillerin mitgenommen worden. Von ihrer Kindheit wisse sie noch, daß sie einmal in das nunmehr Günther'sche Haus zu Frau Hauptmännin Schiller, und nachher in das nunmehr Andrasische Haus gekommen, und die Frau Schillerin ihrer Mutter erzählt habe, daß, als sie einmal 2 Kinder gehabt, ihr die Schölkopfische Wohnung zu klein geworden, und sie daher habe ausziehen müssen.

Diese Angabe könne sie mit bestem Gewissen behaupten.

T. Stollppih.

8) Ludwig Friedrich Imanuel, Peruckenmacher, 45 J. alt, verheurathet zu Marbach.

Der vor mehreren Jahren verstorbene Sekler Schölkopf sey ehmals öfters in sein Haus gekommen und habe unter anderm erzählt, daß Friederich Schiller in dem untern Stüble seines Hauses zur Welt gekommen, ebenso habe die ungefähr 80jährige Cath. Nußbergerin, ledig, die ehmals bei Schölkopf gedient haben soll, nunmehr aber nichts mehr höre, es öfters erzählt.

Daß er solches mit angehört, könne er mit bestem Gewissen behaupten.

T. Fried. Imanuel.

9) Alt Friederich Nußberger, Weingärtner zu Marbach, verheurathet, 70 J. alt.

Er, Deponent, sey im Jahr 1759 Soldat geworden, und wisse er noch, daß damals in dem Schölkopfischen Hause Frau Hauptmännin Schillerin, und in des Bek Hehren Haus Fähndrich Klozen und Fähndrich Hämmerlin logirt haben, das damalige königl.

Regiment sey in denen 4 Städten: Marbach, Lausen, Großbotwar und Besigheim gelegen, und zu diesem Regiment sey er, Deponent, damals einrangirt worden.

Diese seine Angaben und daß er sich noch ganz bestimmt erinnere, daß an. 1759 Frau Hauptmännin Schillerin noch im Schölkopfischen Haus gewohnt, könne er mit gutem Gewissen behaupten.

T. Nußberger.

10) Friederich Hammer, Metzger zu Marbach, 74 J. alt. Wittwer.

Er könne von den Hauptmann Schiller'schen Eheleuten nicht weiter angeben, als daß er wisse, das sie in des Schölkopfen — nunmehrigem Günther'schen Haus gewohnt.

T. Friederich Hammer.

11) Sibylle Ekstein, ledige Tochter des verstorbenen Hansjörg Ekstein, Pflästerers in Marbach, 68 J. alt

Sie erinnere sich der Schiller'schen Eheleute und des Vaters der Frau Schillerin noch sehr wohl, ferner, daß Frau Schillerin in dem Schölkopfischen, nunmehr Günther'schen Haus ein Kind geboren. Ob die Hauptmann Schiller'schen Eheleute auch einmal in des Bek Hehren Haus gewohnt, davon wisse sie nichts.

T. Sibylle Eksteinin.

12) Alt Johannes Andreas Maier, Schreiner zu Marbach, verheirathet, 70 Jahr alt.

Er habe den Hauptmann Schiller wohl gekannt, und wisse, daß solcher im Günther'schen Haus gewohnt, daß er auch im Bek Hehr'schen Haus gewohnt, und wo seine Kinder zur Welt gekommen, solches wisse er nicht.

T. And. Maier.

13) Regine Barbara, Johannes Hauflers, Weingärtners, Eheweib, 62 J. alt.

Sie habe zwar wohl die Eltern der Frau Hauptmännin Schillerin gekannt, wisse hingegen von den Schiller'schen Eheleuten, und wo sie gewohnt, nichts anzugeben.

T. Hauflerin.

14) Michel Hammer, Schneider zu Marbach, 68 J. alt.
Er wisse nichts anzugeben, als daß Hauptmann Schiller einmal im Günther'schen Haus gewohnt, allein wo seine Kinder geboren, und ob Schiller auch im Hehr'schen Haus gewohnt, wisse er nicht.

T. Michael Hammer.

15) Heinrich Hehr, Bek zu Marbach, 31 Jahr alt, geboren zu Lautenbach, Winnender Ober-Amts.
Er wisse von der Schiller'schen Geburt und Schillers Eltern nichts anzugeben, als daß Bäckermeister Stolpp von hier, ein naher Anverwandter des Dichters, von seiner verstorbenen Mutter es wissen wolle, und letztere es schriftlich hinterlassen haben soll daß Dichter Schiller in seinem, des Dep., Hause geboren sey, und dessen Eltern daselbst gewohnt haben, während das Haus einem Bek Preßel in Marbach gehört habe.

T. Heinrich Hehr.

Die Richtigkeit der Abschrift beurkundet
Marbach, 21. Sept. 1828.

Oberamtsrichter Roschüz.

Beilage

Dem Herrn Carl Gottl. Franke zu Marbach, auf dessen Requisition diejenige Marbacher Innwohner vernommen worden sind, welche über den Ort der Geburt des Dichters Friedrich v. Schiller von Marbach Auskunft geben können, um demselben ein Denkmal zu stiften, wird die Auskunft ertheilt, daß die zu Protokoll vernommene Personen, welche von den einzelnen Verhältnissen der Eltern des Fried. v. Schiller Kenntnisse haben, einstimmig das Haus des ehemaligen Seklers Ulrich Schöllkopf, welches nunmehr Sekler Günther allhier bewohnt, als dasjenige bezeichnen, worin Fried. Schiller geboren worden sey, und kein einige Rücksicht verdienender Umstand habe angegeben werden können, welcher die Vermuthung, als ob Fried. Schiller in einem andern Haus geboren worden, begründe.

Marbach, 5. Okt. 1812.

Oberamtmann Mutschler.

Die Richtigkeit der Abschrift beurkundet

Oberamtsrichter Rooschüz.

Auszug aus dem Marbacher Taufregister.

Taufschein von Christophine Schiller.

Den 4 Sept. 1757 geb.: Elisabeta Christophina Friederika.
Vater. Johann Caspar Schiller, Fähnrich und Adjutant unter Prinz Louis Infanterie Regiment.
ux. Elisabeta Dorotea, geb. Kodweiß.
Taufpathen. Joh. Christoph Fried. Gerstner, Fähnrich unter obigem Regiment.
Ferdinand Paul Hartmann, Amts-Pfleger und Burgermeister.
Maria Sophia Ehrenmännin, verwitibte Collaboratorin.
Elisabeta Margareta Sommerin, ledig von Stuttgardt.

Fidem extractus

T. Oberamtsrichter zu Marbach
Rooschüz.

Zwei gleichlautende Auszüge

aus dem

Marbacher Taufregister,

wovon einer ein Taufschein für **Friedrich Schiller** ist, datirt vom 12. Juli 1769, als er Petens im Landexamen werden wollte.

M a r b a c h.

Auszug aus dem hiesigen Taufregister.

M. et D.	Infantes.	Parentes.	Susceptores.
d. 11. Novbr. 1759.	Johann Christoph Friedrich.	Johann Caspar Schiller, Lieutenant unter dem löbl. Gen. Maj. Romann'schen Infant. Regimente. ux. Elisabetha Dorothea, geborne Kodweißin.	Hr. Christoph Friedrich von der Gabelenz, Sr. Herzogl. Durchl. wirkl. Kammerherr, Obrist und Commandant des löbl. Gen. Maj. Romannischen Infanterie-Regiments, auch Chevalier de l'ordre Militaire de St. Charles; Johann Friedrich Schiller, Philos. Studiosus; Ferdinand Paul Harttmann, Burgermeister und Amtspfleger; N. N. Hübler, Burgermeister zu Vaihingen; Beate Dorothee Wölfingin, gew. Vogts und Kellers allhier, ehel. led. Tochter; Bernhardine Friderike Bilfingerin, Pflegers zu Vaihingen an der Enz, ehel. led. Tochter; Maria Sophia Ehrenmännin, verwittibte Collaboratorin von hier; Regina Elisabetha Wernerin, Burgermeisters zu ged. Vaihingen, ehel. led Tochter, und Elisabetha Margaretha Sommerin von Stuttgart.

Fidem extractus

T. Oberamtsrichter **Rooschüz.**

Notiz aus dem Lorcher Taufbuch

(Taufschein von Schillers Schwester Luise)

nebst

Briefauszug des dortigen Pfarrers, Herrn Mayer, an S. G. Liesching.

Lorch, 18. Dec. 1839.

Auszug aus dem Lorcher Taufbuch.

1766.	Parentes.	Infantes.	Patrini.
d. 23. Jan.	Hr. Joh. Casp. Schiller, Hauptmann unter d. Herzogl. Württemb. Gen.-Maj. v. Stein'schen Infant.-Regim Uxor Elisabetha Dorothea, geb. Kodweisin.	Luise Dorothea Catharina.	Hr. M. Philipp Ulrich Moser, Pfarrer allhier; Fr. Catharine Luise Scheinemännin, Oberamtmännin allhier; Fr. Marie Kathar., Diac. M. Kappfen allhier uxor; Fr. Sophie Dorothea Ehrenmännin, verwittibte Collaboratorin zu Marpach.

Für die Treue des Auszugs stehe ich ein und bin, wenn es von der Familie verlangt wird, erbötig, einen förmlichen

Taufschein auszustellen, falls Sie dieser meiner Versicherung nicht glauben wollten.

Was den Pfarrer (nicht Diacon) Moser betrifft, so ist bei Binder (Kirchen- und Lehrämter ꝛc.) ganz das Richtige zu finden. Ich gebe über ihn, was ich in den Kirchenbüchern gefunden:

Mr. Philipp Ulrich Moser, Sindelfingensis, wie er selbst schrieb, war als Nachfolger des Pfarrers Mr. Philipp Jakob Böhm zu Lorch Pfarrer von 1757—1767 (gegen das Ende des Jahrs 1767 findet sich in den Büchern kein Eintrag von seiner Hand mehr), zu derselben Zeit war der nachmalige Pfarrer Mr. Johann Melchior Kapff, Diaconus in Lorch. Mosers Ehegattin war: Dorothea Margaretha, geb. Elwerth aus Heidenheim. Alte Leute, welche von Moser confirmirt wurden, wissen blos noch zu sagen: daß Moser nicht so lange, wie andre Geistliche hier war, er sey ein strenger Mann gewesen, der den jungen Leuten scharf nachgesehen und ihnen nach Befund auf dem Rathhause habe sagen lassen: wie viel ein Pfund Heller koste. Dabei habe er viel Verdruß und wenig Dank gefunden und sey weiter gezogen, so viel sie sich erinnern, in die Gegend von Giengen.

Auch dieses habe ich treu und redlich wiedergegeben und es soll mich freuen, wenn diese Notizen nicht nutzlos erfunden werden.

Achtungsvoll zeichne

Pfr. Mayer.

Lateinische Schulverse Schillers

von 1771.

(Mitgetheilt von Herrn Roofchüz.)

Carmen,

quo

Viro plurimum reverendo atque doctissimo,

M. ZILLINGIO,

Coetus sanctioris, qui Ludovicopoli Christo colligitur,

Decano dignissimo atque meritissimo,

Patrono suo longe omnium suspiciendo;

Pro

Venia feriarum autumnalium benignissime concessa,

gratias agere

Et benevolentiae ejus commendare sese voluit

Tanti viri

observantissimus cultor,

Joannes Christophorus Fridericus

Schiller.

Ludovicopoli
d. 28. Septembris
MDCCLXXI.

O mihi post ullos nunquam memorande Decane,
Audi hilari grates nunc quoque fronte meas.
Quod libertatem nobis requiescere paulum
A studiis nostris atque labore dabas.
Nam non sunt semper tractanda negotia curis,
Alternoque juvat mista labore quies.

Aequor in aequales cessant vexare procellae,
  Paxque, catenato Marte, quieta redit.
Ille decus Grajûm curru prius actus ovanti,
  Doctos arundineo currere gaudet equo.
Saepe solent Musae, plectro citharaque relictis,
  Pactilibus [*sic*] violas implicuisse rosis.
E quibus annosae crescunt sacra robora silvae,
  His quoque numinibus grata Myrica viret.
Parva subinde Tibi labor improbus otia suadet,
  Quem semper tensum [?] rumpitur arcus habes.
Biga boûm (armantur dura cervice) recusat,
  Pressa diu incurvo subdere colla jugo.
Jugera sic fas est, dederint ubi foenora, cessant,
  Est cum victor eques frena remittat equis.
Et rude donatur fassus gladiator in armis
  Tingens ad postes Herculis arma sua.
Hoc est, cur nobis permisisti otia quaedam,
  Nam scis quod semper discere nemo queat.
Accipe nunc grates deductas pectore grato,
  Quas ego pro venia debeo jure Tibi.
Opto, ut sis semper salvus cum conjuge salva,
  Et liceat fato candidiore frui.
Detur inoffensae metam tibi tangere vitae,
  Te jubet ex terra donec abire Deus.
Summe Decane, precor mea carmina spernere parce,
  Me Tibi commendo de meliore nota.

Cop. testatur

Oberamtsrichter zu Marbach am Neckar

G. Roßschütz.

Zeugnisse Schillers

bei'm Eintritt in die Karls-Akademie.

(Mitgetheilt von Hrn. Pfarrer Wolf zu Beinstein.)

Solitude, 16. Januar 1773.

Johann Christoph Friedrich Schiller, aus Marbach gebürtig, alt 13 Jahre, hat sich, bei vorgenommener Untersuchung seiner Leibesbeschaffenheit, mit einem ausgebrochenen Kopf und etwas verfrörten Füßen behaftet, sonst aber gesund befunden.

T. Hof- und Militairischer Pflanzschule Medicus

D. **Storr.**

Johann Christoph Fridrich Schiller, confirmirt, übersetzt die in den Trivial-Schulen eingeführte collectionem autorum latinorum, nicht weniger das Griechische neue Testament mit zieml. Fertigkeit; hat einen guten Anfang in der lat. Poesie; die Handschrift ist sehr mittelmäßig.

Solitude, 10. Jan. 1773.

prof. **Jahn.** *

* In der Biographie heißt er Präceptor; aus dieser Unterschrift erhellt, daß er schon damals den Professortitel führte.

S.



Revers
von Schillers Vater für den Sohn
bei dessen Eintritt in die Akademie.

(Mitgetheilt von Hrn. Pfarrer Wolf in Beinstein.)

Revers.

Nachdeme es seiner regierenden Herzoglichen Durchl. zu Wrg. gnädigst gefällig gewesen, den Sohn

Johann Christoph Friedrich Schiller

in die herz. Mlt.-Acad. zu unserer unterthänigsten Danksagung in Gnaden aufzunehmen, nach den Grundgesetzen dieses herz. Instituts aber erforderlich wird, daß ein dahin eintretender Elev sich gänzlich den Diensten des herz. Wrgschen Hauses widme, und ohne darüber zu erhaltende gnädigste Erlaubnuß aus demselben zu treten nicht befugt seyn, auch hierüber von beiderseitigen Aeltern ein Revers ausgestellt werde, so haben wir uns dessen um so weniger entbrechen wollen, vielmehr versprechen wir, daß obbenannter dieser Sohn dieser Einrichtung sowohl als allen übrigen Gesetzen und Anordnungen des Instituts auf das genaueste nachzuleben geflissen seyn wird.

Urkundlich unter unsern eigenhändigen Unterschriften und vorgedruckten angeborenen Pettschaften,

Gegeben Ludwigsburg, den 23. Sept. 1774.

Vater **Johann Caspar Schiller,** Hauptmann bei dem Herzogl. General-Lieutenant v. Steinschen Infanterie-Regiment. (L. S.) *

Mutter Elisabetha Dorothea, geborene Kodweißin.

* Aus dem „angeborenen Pettschaft“ Schillers erhellt, daß dieses schon damals eine emporgerichteten Pfeil im Schilde linker Hand und über dem Helme führte.

Specification

dererjenigen Montirungsstücke,

welche der Elev Schiller mitgebracht,

als:

1 blaues Röklen nebst Camisol ohne Ermel.
1 pr. Hosen.
2 Manchet Hember.
1 Unterhemd.
4 pr. leinene Strümpf.
1 pr. Schu.
1 pr. Stiefel.
1 ord. Hut.

Geldt: 43 kr.

15 Stück unterschiedl. lateinische Bücher.

Sign. Solitude, den 18. Januar 1773.

Hausmeister **Griesinger.**

Brief Schillers des Vaters
nach
Aufnahme seines Sohnes in die Militair-Akademie.

Wohlgeborener Herr,
Insonders hochzuverehrenster [sic]
Herr Obristwachtmeister.

[den 20. Jan. 73 beantw.]

In schuldigster Folge des — mir gemachten Auftrags, habe anmit die Ehre, in dem Anschluß den Taufschein von meinem Sohn gehorsamst an Euer Wohlgeboren zu übersenden. Ganz durchdrungen von den lezthin selbst bemerkten Wirkungen der — zum Wachsthum der herz. Mil. Pflanz-Schule vorkehrenden (sic) großen Anstalten und von der glücklichsten Aussicht für meinen Sohn, weiß ich nicht Worte zu finden, mit denen ich meine tiefiste Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen Seine herz. Durchlaucht nur einigermaßen ausdrücken könnte. Wäre es möglich durch Gebete und Wünsche das endliche Loos aller Menschen abzuändern, so müßte Unsterblichkeit vom Himmel hernieder steigen und dem besten, dem weisesten und gnädigsten Landesregenten unserem durchlauchtigsten Herzog zu Theil werden, doch! wer wird hieran zweifeln, da der Saame des unschäzbaren Guten, welchen höchstdieselbe mit eigenen höchsten Händen in die zarten Herzen ganzer künftiger Geschlechter ausstreuen, für die Ewigkeit reifet? Wenn nach verflossenen Jahrhunderten unsere Enkel das Gepräge der Tugend und Weisheit noch an sich tragen; werden sie nicht alsdann noch erkennen und sagen: das haben wir dem großen Herzog Karl zu verdanken; Sein Name und Sein Thun sey bey uns im Segen!

Möchten doch alle Pflänzlinge ihre große Bestimmung erkennen und sich derselben gemäß verhalten! Möchte auch besonders mein Sohn die Erwartung von ihm rechtfertigen! An meinen Ermahnungen soll es niemals fehlen, wenn es mir anitzt gnädigst erlaubt ist, durch solche zu seiner Aufmunterung etwas beyzutragen.

Von seinem lenksamen Herzen sowohl, als von den edlen Gesinnungen Euer Wohlgeboren vollkommen versichert, empfehle ich mich samt diesem meinem Sohn zu deroselben schätzbarer Gewogenheit, in bey (und bin) mit der größisten Hochachtung und Ergebenheit

Euer Wohlgeboren

Ludwigsburg,
d. 18. Januarii 1773.

ganz gehorsamster Diener

Schiller, Hauptmann.

Auszug aus Fr. Schillers Taufschein.

Schiller.

Marbach, d. 16. Jan. 1773.

Johann Christoph Friedrich, Titl. Herrn Johann Caspar Schillers, damaligen Lieutenants unter dem löbl. General-Major Romannischen Infanterie Regiment, und Frau Elisabethä Dorotheä geb. Kodweißin ehelicher Sohn, ist hier in Marbach anno 1759 den 11 Nov. geboren und eodem getauft worden:

Die Taufzeugen waren:

Titl. Christoph Friedrich von Gabelenz, Sr. Herzogl. Durchlaucht wirkl. Cammerherr, Obrist ꝛc.

Hr. Johann Friedrich Schiller, phil. Stud.

Hr. Ferdinand Paul Harttmann, Bürgermeister.

Hr. N. N. Hübler, Bürgermeister zu Vayhingen.

Jgfr. Beata Dorothea Wölfingin, gewesenen Vogts ledige Tochter.

Jgfr. Bernhardine Fridrika Bilfingerin, Pflegers zu Vayhingen, ledige Tochter ꝛc.

Daß dieses aus dem hiesigen Taufbuch richtig extrahirt worden sey, bestetiget durch eigenhändige Unterschrift und beygedrücktem gewöhnl. Pettschaft,

(L. S.) **M. Ernst Vrb. Keller,**
Helffer zu Marbach.

Matrikel Schillers

bei seinem Austritt aus der Akademie.

Schiller.

Caracter [sic]

Taufnahm. Johann Christoph Friederich.

Maas												
Fuß . . .	5	5	5	5	5	5	6	6	6	6	6	6
Zoll . . .	5	6	8	8	9	11		1	2	2	2	3
Strich . . .	3	2		3	2			2		2	3	
Alter 11. Nov. 1759	16		17		18		19		20		21	

Religion evangelisch.

Bestimmung Medicin.

Genie gut.

confirmirt den

Geburtsort Marbach.

reversirt 23. Sept. 1774.

Vatter Johann Caspar, Hauptmann unter Stein.

Mutter Elisabetha Dorothea née Kodweissin.

Stiefvatter

Vormund

Zuwachs 17. Jan. 1773.

Abgang 15. Xbr. 1780.

Regimentsdoctor zu Augé.

14. Dec. 1773.

1779.
Chirurgie
praktische Medicin.
Materia medica.

Brief des Intendanten der Karls-Akademie, von Seeger, an Schillers Vater.

Wohlgebohrener
Hochgeehrtester Herr Hauptmann!

Ewer Wohlgeboren schriftlich geäußerte Verbindlichkeit gegen meine dem Herrn Sohn gewidmeten Dienste in der herz. Militäracademie sehe ich als eine angenehme Aufforderung an gegen denselben auch außer der Academie diejenigen Gesinnungen fortzusetzen, von welchen ich Ihnen versichern kann, daß mir jede Gelegenheit schätzbar ist, Ihnen in Zukunft was Angenehmes erweisen zu können.

Den 3. Febr. 1781.

Intendant v. Seeger.

Anhang.

Fünf Briefe Schillers.

Brief Schillers
an J. R. Zumsteeg in Stuttgart. *

Mannheim, den 19. Jenner 84.

Allerdings l. Freund verdiene ich Vorwürfe von Dir, daß ich schon mehrere Briefe von Dir unbeantwortet gelassen, und nichts als meine Krankheit und Ueberhäufung von Geschäften kann mich entschuldigen. Zu deiner Genugthuung kann ich Dir sagen, daß Nachläßigkeit im Schreiben die allgemeine Klage, sogar meiner Familie, über mich ist, und sich also, wenigstens auf meine Freundschaft, nicht daraus schließen läßt. Weggerechnet, daß ich in weitläuftige Correspondenzen verwickelt bin, hat mich vorzüglich die mühsame Umschmelzung meines Fiesco für Teutsche Theater, die ich in öffentlichen Zeitungen versprochen, und, um Wort zu halten, sogar in meinen fieberfreien Augenblicken vornehmen mußte, von den angenehmsten Pflichten gegen meine Freunde zurückgezogen, unter denen Du mein lieber gewiß nicht der letzte bist. Vergieb mir das, wie Du mir schon so manches vergeben hast, und glaube mit Ueberzeugung, daß ich die Ungeduld und Wärme, womit du unsere Freundschaft

* Aus Citaten in H. Dörings „auserlesenen Briefen Friedrich von Schillers" Nr. 52. I. S. 124 ff. unvollständig mitgetheilt.

auffrischen wolltest, in jeder Rücksicht zu schätzen weiß. Also genug von diesem.

Du schreibst mir, sehr schmeichelhaft, daß Dich alles was mir widerfahre, sehr warm intereßire — Sey versichert, daß ich in eben dem Fall bin. Unmöglich kann mir also Deine Verheurathung — eine große Epoche unsers Schicksals — Kleinigkeit seyn. Muthe mir indessen nicht zu, daß ich hier auskrame, was ich allenfalls über diesen Punkt denke — sondern nimm meinen wahren und warmen Glückwunsch deswegen an. In etwas glaube ich Deine Frau zu kennen — und auch dieses wenige berechtigt mich, Deiner Wahl meinen ganzen Beifall zu geben. Sey mit ihr glücklich, theurer Freund, und handle auch so, daß sie niemalen aufhöre, es mit Dir zu seyn. An eine Person, die mit uns Freuden und Leiden theilt, die unsern Gefühlen entgegenkommt, und sich so innig, so biegsam an unsre Launen schmiegt, gekettet zu seyn — an ihrer Brust unsre Seelen von tausend Zerstreuungen, tausend wilden Wünschen, und unbändiger Leidenschaft abzuspannen — und alle Bitterkeiten des Glücks im Genuß der Familie zu verträumen; ist wahre Wonne des Lebens, um die ich Dich von ganzem Herzen beneide.

Aber wie in aller Welt kömmst Du dazu, mich auf dem Weg zur Ehe zu glauben? Mich? So vortheilhaft ich von Verbindungen dieser Art denke, so wenig kann ich doch in meiner gegenwärtigen Lage davon Gebrauch machen, denn mein Schicksal, so sehr ich auch wirklich damit zufrieden bin, ist doch nur ein angenehmer Traum meiner Jugend, den ich nie entschlossen war, ewig zu machen. Mein gegenwärtiges Leben taugt unvergleichlich für meine 24 Jahre, aber wird es mich auch im 30gsten noch reizen? Vielleicht darf ich mir einen kleinen Anspruch auf das, was man Glück heißt erlauben — Bedenke selbst, wie mich eine Heurath von der Bahn zu demselbigen ablenken würde. Zwar habe ich über ein großes Glück meine gewisse Capricen — doch auch bei der grösten Gleichgültigkeit gegen Ruhm und glänzende Schicksale wäre eine

Verheurathung mein Fall nicht, denn mein ungestümer Kopf und warmes Blut würde noch jetzt keine Frau glücklich machen.

Nun lieber Freund erlaube mir noch eine kleine Frage. Hast Du alle Deine Leidenschaften auf Deine Frau verpflanzt, oder allenfalls noch eine glimmende Funke für den Künstler zurückbehalten? Wird die Welt ihre großen Erwartungen von Dir zurücknehmen müßen? oder wirst Du zwischen den Ansprüchen des Genies und deiner Louise (so heißt sie doch) eine glückliche Theilung machen? — Ich habe Dein Gesicht für Ruhm und Unsterblichkeit glühen gesehen — Dein Ehrgeiz und Dein Talent sollen mir für meine Hoffnungen bürgen.

Billig erwartest Du, daß ich Dir meine Schicksale unter fremdem Himmel mittheile, denn mein Leben hat ohnehin die Farbe eines Romans, und mein sonderbarer Kopf läßt freilich auf sonderbare Situationen schließen — aber für Briefe ist dieses Thema zu weitläuftig, und vielleicht auch zu gefährlich. Jetzt lebe ich zu Mannheim in einem angenehmen dichterischen Taumel — Kur-Pfalz ist mein Vaterland, denn durch meine Aufnahme in die gelehrte Gesellschaft, deren Protector der Churfürst ist, bin ich nationalisirt, und Churfürstlich Pfalzbairischer Unterthan. Mein Clima ist das Theater, in dem ich lebe und webe, und meine Leidenschaft ist glücklicherweise auch mein Amt.

Am 11. des Mts. ist mein Fiesco mit allem Pompe hier gegeben worden, nächsten Sonntag wird er wiederholt. In 3 Wochen kannst Du mein neues Stück Louise Millerin gedruckt haben. Wenn Du mein Bester, in Gesellschaft Deiner Frau, während der jetzigen Carnevals-Lustbarkeiten hieher fliegen könntest — An Vergnügen wollte ich Dir's nicht fehlen lassen, und mit den Unkosten wollten wir schon fertig werden. Benda bringt schon den ganzen Winter bei uns zu, und im öffentlichen Conzert könntest Du Dich hören zu lassen. Meine Räuber werden am 8. gegeben, und noch andere große Stücke, die Dich gewiß auf das schönste zerstreuen würden. Tanzen kannst Du

auf dem Vauxhaller nach Lust. Ueberleg es und berede noch andere Freunde dazu.

Jetzt lebe wohl, und küsse in meinem Nahmen deine Frau. Eifersüchtig wirst Du doch nicht werden? Eingeschlossene Briefe wirst Du so gut seyn zu bestellen. Deinem Maultrommel Virtuosen ist durch Herrn Conzertmeister Fränzel Protection wiederfahren. Noch einmal lebe wohl, empfiehl mich allen meinen ehemaligen Freunden und liebe, wie bisher, Deinen

Schiller.

Ein Brief Schillers

an den

reichsstädtischen Amtsbürgermeister Wachs in Heilbronn

vom Jahre 1793.

In dem Heilbronner Archive hat sich kürzlich ein Original-Brief Schillers an den dortigen Amtsbürgermeister Wacks vorgefunden, folgenden Inhalts:

Hochwohlgebohrner Herr,
insonders hochzuverehrender Herr Amtsbürgermeister und Regierungsrath,"

„Es kann Euer Hochwohlgebohren nichts unerwartetes seyn, wenn eine Stadt, die unter dem Einfluß einer aufgeklärten Regierung und im Genuß einer anständigen Freiheit blühet, und mit den Reizen einer schönen fruchtbaren Gegend viele Kultur der Sitten vereinigt, Fremde herbeizieht und ihnen den Wunsch einflößt, dieser Wohlthaten eine Zeitlang theilhaftig zu werden.

Da ich mich gegenwärtig in diesem Falle befinde, und Willens bin, meinen Aufenthalt allhier bis über den Winter zu verlängern, so habe ich es für meine Schuldigkeit gehalten, Ew. Hochwohlgeboren gehorsamst davon zu benachrichtigen, und mich und die Meinigen dem landesherrlichen Schutz eines hochachtbaren Magistrats zu empfehlen."

„Eine Unpäßlichkeit ist schuld, daß ich diese Pflicht nicht früher und nicht anders als schriftlich erfülle; sobald aber meine

Gesundheit es erlaubt, werde ich mir die gnädige Erlaubniß ausbitten, Ew. Hochwohlgebohren persönlich meinen Respekt zu bezeugen.

Ich verharre hochachtungsvoll

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Heilbronn, 16. Aug. 1793.

F. Schiller.

Nachdem dieses Gesuch um Aufenthalts-Erlaubniß dem Senat vorgelegt worden war, beschloß derselbe laut Raths-Protokolls vom 20. August 1793 Nr. 1315:

„wird willfahrt und soll dem Herrn Hofrath durch eine „Kanzlei-Person (Senator) vergnügter Aufenthalt ge-„wünscht werden."

Zwei Briefe

an die Malerin Frau von Simanowitz.

Ludwigsburg, den 8. Nov. 93.

Ich habe es bey dem anhaltend schlechten Wetter nicht wagen wollen, meine vortreffliche Freundin, Sie an das Versprechen zu erinnern, das Sie uns neulich auf der Solitude gemacht haben, uns eine Zeitlang hier das Vergnügen Ihres Umgangs zu gönnen, um unseres kleinen Familienfest mit uns zu feyern. Vor einigen Stunden hat das Wetter sich aufgeklärt, und es scheint, daß wir schönere Tage zu hoffen haben.

Erlauben Sie mir also, daß ich meine Bitte erneure, und Sie ernstlich beym Wort nehme. Ich ersuche ihren Herrn Gemahl, sich unserer alten Bekanntschaft zu erinnern, und Sie zu uns zu begleiten. Sie sollen uns Beyde herzlich willkommen seyn.

Alle die Meinigen tragen mir auf, sie Ihnen aufs Beste zu empfehlen, und ich verharre hochachtungsvoll

Ihr

gehorsamster

Fr. Schiller.

Von Haus, den 6. April 94.

Das rauhe Wetter und meine zurückkehrenden Krämpfe haben mich am Ausgehen gehindert, sonst würde ich Ihnen, meine theure Freundin, und ihrem Herrn Gemahl meinen Besuch gemacht haben. Meine Frau war bey Ihnen, hat Sie aber nicht getroffen. Ich wollte Sie mündlich bitten, mir meine Frau zu mahlen, und zwar eben von der Größe, wie mein Portrait ist. Da ich nicht weiß, wann ich Sie sehe, und diese Sache doch nicht länger aufschieben darf, so thue ich es hiemit schriftlich. Bestimmen Sie also, wann meine Frau Ihnen gelegen kommt. Am besten ist's, wir sehen Sie hier bey uns, so können wir das weitere verabreden.

Ich erwarte heute meine Mutter. Vielleicht finden Sie heute Nachmittag Zeit, einige Stunden bey uns zuzubringen.

Alles bey mir empfiehlt sich Ihnen auf's beste, und ich verharre mit Hochachtung und Freundschaft

ganz der Ihrige

Schiller.

Die Richtigkeit vorstehender Abschrift beurkundet

Oberamtsrichter zu Marbach

Roosschüz.

Brief Schillers

an seine Schwester

Christophine Reinwald in Meiningen.

[Auf der leeren Seite steht, quer über geschrieben: **Brief von meinem Bruder, das Jahr vor seinem Tode.**]

Weimar, 5. Jänner 1804.

Der Tod des guten Herzogs von M. (Meiningen) hat uns recht herzlich betrübt. Ich hatte ihn in den letzten Zeiten wahrhaft lieb gewonnen und er verdiente auch als ein guter Mensch Achtung und Liebe. Gebe der Himmel, daß man im Meiningischen Land nicht Ursache habe, diesen Verlust noch lange zu betrauern.

Hier ist kürzlich auch Herder gestorben, der ein wahrer Verlust, nicht nur für uns, sondern für die ganze literarische Welt ist.

Möge nur der Himmel uns und allen, die uns werth sind, Leben und Gesundheit fristen. Es gibt noch allerlei in der Welt zu thun, und ich möchte es wenigstens erleben, meine Kinder so weit gebracht zu sehen, daß sie sich gut durch die Welt helfen können.

Mit der Gesundheit ist es bis jetzt ganz leidlich gegangen, aber der Winter macht mich doch immer besorgt, und ich kann mich hier nicht immer so zu Hause halten, wie in Jena.

Fr. v. Stael ist eben hier und belebt durch ihren geistreichen und interessanten Umgang die ganze Societät. Sie ist in der That ein Phänomen in ihrem Geschlecht, an Geist und Beredsamkeit mögen ihr wenige Männer gleich kommen, und bey



allem dem ist keine Spur von Pedanterei oder Dünkel. Sie hat alle Feinheiten, welche der Umgang der großen Welt gibt, und dabei einen seltenen Ernst und Tiefe des Geistes, wie man sonst nur in der Einsamkeit sich erwirbt.

Herzlich umarmen und grüßen wir euch alle, und wünschen einen erfreulichen Eintritt in das neue Jahr.

Euer treuer Bruder

Sch.

Weimar 5.

Der Tod des guten
hat uns recht sehr
hatte ich in den
wohlthat ... ganz
verdient auch als
Achtung und Liebe.
..., daß man
Land nicht Ursache
Verlust nach langer

Hier ist kürzlich
gestorben, der
... und hat
die ganze litterari

Möge nun der
allen die uns werth
und Gesundheit
noch Alter in der

ich ... ...
... ...

als d
immer
mich
Hause

Ihr
bleib
interess
Privat
ein
an
mögen
...
Dein
Dank
hat
der W
giebt
...
bei me
...
...

- Winter macht mich doch
besorgt, und ich kann
sie nicht mehr so gut
halten wie in Jena

Karl ist eben hier und
durch ihren geistreichen und
denken Umgang die ganze
al. Sie ist in der That
wundern in ihrer Geschick-
keit und Kindlichkeit
ich wenige Männer
kennen, und bei allen
ist kein Spur von Ko-
ei oder Dünkel. Sie
lle Feinheiten, welche
mgang der großen Welt
und dabei eine seltene
und Tiefe des Geistes,
n paßt nur in dem
nheit sich vereint.
lich einzigen und grüßt
llen und wünsche ein



Urkunden

über

Schiller und seine Familie,

mit einem Anhange

von

fünf neuen Briefen,

worunter

ein ungedrucktes Autographon;

gesammelt und herausgegeben

von

Gustav Schwab.

Der ganze Ertrag dieses Büchleins ist vom Herausgeber
und Verleger
für das dem Dichter in seinem Geburtsort
Marbach
zu errichtende kleinere Denkmal
bestimmt.



Stuttgart,

bei S. G. Liesching.

1840.



